

# Rheinsberger Zeitung

Amliches Publikationsorgan für die Stadt Rheinsberg

Wochenblatt für den Kreis Ruppin und die Prignitz

Bezugs-Preis

in unserer Geschäftsstelle sowie bei den Abholstellen und beim Bezuge durch die Post 1,15 Mark vierteljährlich. Durch den Briefträger frei ins Haus gebracht 1,40 Mark vierteljährlich.

Mit der Gratis-Beilage:

**Illustriertes Unterhaltungsblatt**

Für die Schriftleitung verantwortlich: C. Thurmman.  
Druck und Verlag: C. Thurmman's Buchdruckerei, Rheinsberg.

Inserate

für dieses dreimal, Dienstag, Donnerstag, Sonnabend erscheinende Blatt werden mit 15 Pfg. für die 5 gepaltene Zeile oder deren Raum berechnet und bis normittags 11 Uhr vor jedem Erscheinungstage erbeten.

Nr. 41.

Fernsprecher

Sonnabend, den 4. April 1914.

Nummer 37.

20. Jahrgang.

## Amlicher Zeit.

### Bekanntmachungen.

**Betrifft: Erhebung der Gemeindesteuern im Rechnungsjahre 1914.**

Der Beschluß der städtischen Behörden zu Rheinsberg vom 2./3. März 1914, nach welchem zur Deckung der Gemeindebedürfnisse im Rechnungsjahr 1914 erhoben werden sollen:

200% Zuschläge zur Staatseinkommensteuer,  
sowie  
220% der staatlicherseits veranlagten Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer,  
sowie  
144% Zuschläge zur Betriebssteuer wird insoweit genehmigt, als er nach den Vorschriften des Kommunalabgabengesetzes vom 14. Juli 1893 der Genehmigung des Bezirksausschusses bedarf.

Bootsdam, den 17. März 1914.  
**Der Bezirksausschuß,**  
gez. J o a c h i m i.

Zugestimmt.  
Bootsdam, den 21. März 1914.

**Der Ober-Präsident.**

J. A.: gez. G r o h e.

I. E. 1920/2111.

Veröffentlicht:

Rheinsberg, den 1. April 1914.

**Der Magistrat.**

W u s c h.

Öffentliche

**Stadtverordneten-Versammlung**  
am Montag, den 6. April 1914,  
abends 8 Uhr

im Sitzungssaale des Rathauses.

Tagesordnung:

A. Öffentliche Sitzung.

1. Antrag des Bahnbau-Komitees Rheinsberg-Gleden Beschluß auf unentgeltliche Vergabe des Geländes zum Bahnbau und evtl. Bereitstellung der hierfür erforderlichen Mittel.
2. Erlassung der gemäß § 2 des Ortsstatuts vom 18. 10. 1898 grundbuchamtlich einzutragenden Sicherheitshypotheken bei Neubauten an den, den polizeilichen Vorschriften noch nicht entsprechenden Straßen.
3. Regulierung der Baulehnerstraße.
4. Vorschlag des Magistrats zu Lindow be-

treffend Gründung eines Zweckverbandes, behufs Anlage eines Verbandswasserwerkes.  
5. Besuch des Försters Wendel um Ueberlassung des Pflanzgartens östlich der Ueberstraße zu landwirtschaftlichen Zwecken.  
6. Uebernahme der Unterhaltungspflicht der projektirten Pflasterungen an den Straßen Rheinsberg—Wittwien und Rheinsberg—Deerenbusch.

B. Geheime Sitzung.

Rheinsberg, den 2. April 1914.

**Der Stadtverordneten-Vorsteher.**

gez. Frhr. Speck von Sternburg.

Für unsere städtische Verwaltung suchen wir zum baldigen Antritt einen **kräftigen nüchternen Arbeiter** gegen einen Stundenlohn von 30 Pfg.  
Angebote nimmt Herr Stadtlätster **Te h n e r** entgegen.

Rheinsberg, den 3. April 1914.

**Der Magistrat.**

W u s c h.

**Colales, Provinziales u. Vermischtes**

jederzeit willkommen.

Rheinsberg, den 3. April 1914.

— Festspiel: „Marschall Vorwärts“ oder „Anno 1813.“ Um dem Jertum zu begegnen, daß die Billets bereits vergriffen sind, gibt die Festspielleitung bekannt, daß für alle drei Plätze noch Eintrittskarten zu haben sind. Ferner wird darauf aufmerksam gemacht, daß ohne Souffleur gespielt wird, wodurch dem Publikum der ersten Sitzreihen eine wesentliche Störung erspart bleibt. Da durch minderwertige Unternehmen der Name des Unternehmens oft mißbräuchlich benutzt wurde, sei ausdrücklich bemerkt, daß nur die von Herrn Robert Förster geleitete Vaterländische Festspiel-Vereinigung aus Halle a./S. die einzige und berechtigte ist.

— Am ersten Osterfeiertag veranstaltet der Gesselligkeits-Verein „Freundschaft“ hier selbst in seinem Vereinslofale „Brandenburger Hof“ Jub. G. Tamm, eine Theateraufführung. Zur Aufführung gelangt „Daus Judebein“ oder „Der Unglücksrabe“, Schwank in 3 Akten von Blumenthal u. Radelberg. Das Stück hat hier seine Aufführung noch nicht erlebt und ist äußerst humorvoll. Wir können daher schon heute den Besuch nur dringend empfehlen, zumal der Verein alles daran setzt, seinen Gästen einen wirklich

genügenden Abend zu bereiten. Alles Nähere in der nächsten Ausgabe dieser Zeitung.

— Das Reichsgericht hat entschieden, daß, wer dem Publikum auf die Forderung nach „Korn“ einen Kartoffelspiritus schnaps verabreicht, sich auch dann strafbar macht, wenn von den Käufern mit der fälschlich angewendeten Bezeichnung Korn nur gewöhnlicher Kartoffelbranntwein gemeint ist. Der Verkäufer hat in solchem Fall den Käufer ausdrücklich darauf aufmerksam zu machen, daß das Getränk, welches er verabreicht, nicht Korn, sondern einfacher Branntwein ist. Schon die Unterlassung dieses Hinweises, der immer noch von vielen Wirten für überflüssig gehalten wird, begründet die Strafbarkeit. Zugrunde liegen der § 107 Abs. 2 des Branntweingesetzes und die §§ 19 und 20 des Kontingentgesetzes vom 14. Juli 1912, wonach als Kornbranntwein nur ein aus Roggen, Hafer, Weizen, Buchweizen oder Gerste hergestellter Branntwein verkauft werden darf. Die Strafen waren in einem Falle 60, im anderen 30 Mark.

**Berlin.** Den Spielkameraden erschossen. **Polizei.** Die Polizei hat den 14-jährigen Sohn des Polizeiwachmeisters Kochanski den 14-jährigen Schulkameraden Galedy. Der Polizeiwachmeister war ausgegangen und hatte den ungesicherten Dienstrevolver im Korridor hängen lassen. Der Sohn nahm die Waffe in die Hand und drückte im Scherz auf den Spielkameraden ab.

— Die Untersuchung gegen die Berliner Gesundheitsbeamten, denen der Tod der Hofschaulerinnen Buze und v. Arnault zur Last gelegt wird, nimmt ihren Fortgang. Der polizeiliche Kampf gegen die Gesundheitsbeamten stößt allerdings, wie stets, so auch jetzt auf Schwierigkeiten, da die Gläubigen, die mit diesen Personen in Verbindung treten, aus Schamgefühl oder aus anderen Gründen es unterlassen, ihre Erfahrungen der Polizeibehörde mitzuteilen.

**Charlottenburg.** Einen Grundstücksverkauf im Betrage von 1 000 000 Mark hat die Stadt Charlottenburg vorgenommen. Die Aktiengesellschaft Siemens & Halske hat am 1. November von der Stadt ein 30 922 Quadratmeter großes Grundstück zum Preise von 1 000 000 Mark zur Erweiterung ihres Werks erworben. — Am Habsburger Ufer hat die Stadt zwei umfangreiche Grundstücke zum Gesamtpreise von über ¼ Million Mark angekauft.

**Werder a. S.** Hier blühen seit einigen Tagen an den Spalieren bereits die Aprikosen und man hofft, daß in nicht allzu langer Zeit auch die anderen Bäume zu blühen anfangen.

**Kottbus.** Der Ofen als Spartasse. Die Frau eines Arbeiters Sielow hatte 150 Mark in Papiergeld in einen lange nicht benutzten Ofen verpackt. Als sie auf einige Stunden die Wohnung verlassen hatte, gab sie den Kindern den Auftrag, in dem Ofen Feuer zu machen. Die Frau erinnerte sich erst lange Zeit darauf, daß sie in dem Ofen das Papiergeld verpackt habe; als sie nach Hause kam, war es bereits verbrannt.

### Kirchliche Nachrichten.

Sonntag, den 5. April (Palmarum) 10 Uhr Einsegnung, Herr Pastor Köhne. Kollekte für das Syrische Waisenhaus in Jerusalem.

Nachmittags 4 Uhr Versammlung der konfirmierten Knaben im Pfarrhause.

**Neu-Apostolische Gemeinde.**

Jeden Sonntag und Festtag, von vor-

mittags 10 Uhr bis 11 Uhr Gottesdienst.

**Gute Maßnahmen zur Unkrautbekämpfung bringen hohe Zinsen!**  
Um die Erträge unserer Acker zu steigern, ist neben anderen auch der stete Kampf gegen das Unkraut notwendig. Das Unkraut raubt den Kulturpflanzen nicht nur Licht und Luft, sondern auch die besten Nährstoffe. Darum keinen Zoll breit Acker diesen Schmarotzern pflanzen! Als sehr gute Bekämpfungsmethode ist in neuerer Zeit das Bestreuen der unkräuterten Getreidefelder, die keine Einsaat von Alee oder anderen breitblättrigen Pflanzen erhalten haben, mit feingemahlenem Kainit erprobt. Man streut an einem sonnigen Morgen auf tau- oder regennasse junge Pflanzen 3—5 Zentner feingemahlenen Kainit pro Morgen. Die Hauptsache ist, daß man nicht zu lange mit der Ausführung dieser Maßnahme zögert; Hederich z. B. soll nicht mehr wie das 2. bis 4. Blatt getrieben haben.

### Bestellungen

auf die  
**Rheinsberger Zeitung**  
für das zweite Quartal 1914  
werden von allen Postanstalten, Landbriefträgern sowie von den Ausgabestellen entgegengenommen.

Am **Mittwoch, den 8. April,**  
abends 8 ½ Uhr im Fürstenschloß:

**Lieder- und Balladen-Abend**

M. von Mutius.

Aus dem Programm:  
Minnelied von Wahms.  
Traum durch die Dämmerung,  
Strauß  
Siegfrieds Liebeslied aus der Walküre, Wagner.  
Aufenthalt, Schubert.  
Ballade, Siegfrieds Schwert.  
Eintritt 0,75 Mk.

Sperrfäß 1,50 Mk. Im Vorverkauf in C. Thurmman's Buchhandlung 0,65 und 1,40 Mk.

**Lehrfräulein**

zur Erleerung der Küche sofort gesucht.  
**Hotel Kronprinz.**



Für den Geschmack und den Geruch nehmen wir Milch genau.

**Siegerin**

allerfeinste Süßrahm-Margarine im Geschmack und Aroma der Molkereibutter am nächsten.

Überall erhältlich.

Alleinige Fabrikanten: A. L. Mohr G. m. b. H., Altona-Bahrenfeld.



Um feinsten Nussgeschmack wird manche Nuss geknackt.

**Palmato**

Pflanzenbutter-Margarine von größter Butterähnlichkeit und feinstem Nussgeschmack.

Überall erhältlich.

Alleinige Fabrikanten: A. L. Mohr G. m. b. H., Altona-Bahrenfeld.

**Schaukel-Karussell.**

Vom 4. bis 14. d. Mts., stehe ich mit meinem Karussell auf dem Rosenplan beim Lindenpark und bitte um gefl. Benutzung.  
**Helm.**

**Pädagogium**

Rheinsberg.

Der Unterricht beginnt am 15. April, 9 Uhr. Anmeldungen bald bei der Leitung.

Alle Stühlflecke werden wie neu, wenn man sie mit

**Neu-Rohr**

behandelt. Flasche 60 Pfg. u. 1 Mark. Zu haben bei **H. Rochlitz, Drog.-Merktur.**



Sonntag, den 5. April bei gutem Wetter

**Motorbootfahrt nach Warenthin u. Zechlinerhütte.**

Ab Rheinsberg 2 ½ Uhr. Rückfahrt Zechlinerhütte 6 Uhr.

**R. Schneider.**

Am **Sonnabend, d. 4. d. Mts.,** abends findet bei mir großes

**Schlachtfest**

mit anschließendem

**Kränzchen**

statt, wozu freundlichst einlade.

**G. Tamm.**

# Asquith.

Der neue englische Kriegsminister.

Nachdem der englische Kriegsminister Seely infolge der Ulsterrebellion zurückgetreten ist, hat der Ministerpräsident Asquith das Amt und damit die Aufgabe übernommen, die englische Seeresorganisation auf eine neue Grundlage zu stellen. In auch der bisherige Ministerpräsident sein eigentlich militärischer Fachmann, so darf man sich von seinem Talent und seiner organisatorischen Begabung doch gewiss nicht für eine günstige Fortentwicklung des englischen Seeres versprechen. In den langen Jahren seiner Tätigkeit als Chef des Ministeriums hat Asquith Gelegenheiten gefunden, in zahlreichen Reden sich zu Seeresfragen zu äußern. Wenn er auch natürlich in der kurzen Zeit seines Amtierens als Kriegsminister noch nicht Zeit gefunden hat, eine programmatische Erklärung abzugeben, so ist es dennoch möglich, aus seinen Reden gewisse Merkmale der Grundzüge festzustellen, die Asquith in der Leitung des Kriegsministeriums befolgen wird.

Aus dem Inhalt des bisherigen Kriegsministeriums Obersten Seely ging schon zur Genüge hervor, daß die übrigen Kabinetsmitglieder, insbesondere Asquith, mit dessen Haltung in Sachen der streitenden trüben Offiziere in keiner Weise einverstanden waren. Der Schluss ist also erlaubt, daß der neue Kriegsminister das Schwergewicht auf eine strengere straffe Disziplin unter Mannschaften und Offizieren legen wird, und man darf der Energie Asquith's schon zuversichtlich sein, daß er seinen Willen auch durchsetzen wird. So sehr Feldmarschall Sir John French auch günstig auf eine mehr militärische Auffassung in der englischen Armee eingewirkt hat, so konnte doch selbst er es nicht erreichen, daß mit der in England noch vielfach verbreiteten Anschauung, der Militärdienst sei „Soldatenspieler“, allgemein gebrochen wird.

Der Begriff der persönlichen Freiheit, wie ihn der Engländer versteht, bringt es mit sich, daß er die Unterordnung unter einen höheren Willen, den unbedingten Gehorsam, nur widerwillig anerkennt. Asquith hat sich zu wiederholten Malen in Abereinbarung mit seinem Gesinnungsgenossen, dem früheren Kriegsminister und eigentlichen Schöpfer der Heimatsarmee, Lord Salisbury, befunden, wenn sie beide die ungewöhnliche Unbeherrschbarkeit der englischen Mannschaften scharf verurteilten. Ein englisches Militärschicksal konnte noch kürzlich schreiben: Die Unteroffiziere haben nicht Selbstvertrauen genug, um ihre Autorität durchzusetzen. Der Hauptfehler liegt jedoch bei den Offizieren. Die Wehrheit derselben hat nicht die geringste Idee von Disziplin, und hierdurch werden natürlich auch die Mannschaften beeinflusst. Hier Wandel zu schaffen, einer entgegengekehrten Auffassung zum Siege zu verhelfen, das wird Asquith's Hauptaufgabe sein.

Die neue englische Seeresorganisation erhebt Aufmerksamkeit zuwenden. So ist die wirtschaftliche Siderstellung einer solchen Mobilisierung eine Frage, die für England von höchstem Interesse werden kann. Die Abstellung des Mangels an Offizieren und Mannschaften gehört nicht minder in sein Programm wie die Verwohllung des Verdematerials, mit der es ziemlich übel bestellt ist. Auch Reformen in der Sandhabung des Rekrutierungsgeschäftes werden nicht auf sich warten lassen, da sie längst schon zu einer brennenden Frage geworden sind. Schließlich wird auch mit dem System der großen Friedensübungen und Wandern eine Veränderung zu treffen sein, da in diesem Punkte die englische Armee im Vergleich zu den Verbündeten-Mächten bisher recht offensichtlich verlagert hat.

Der 1852 geborene Kriegsminister Asquith ist aus dem Reichsanwaltschaftsstande hervorgegangen und gehört seit 1886 bereits dem Parlament an. Während der konservativen Regierung (1885 bis 1896) war er ein scharfer Widersacher der Regierung. Seit 1908 ist er bereits als Nachfolger Campbell-Bannermans Premierminister. Es schien anfangs, als ob sein Vorgehen gegen Ulster und insbesondere die Unmöglichkeit, das Programm der Regie-

rung durchzuführen, seinem Kabinett ein Ende machen würde. Seine diplomatische Geschicklichkeit aber hat einen Ausweg gefunden, und es ist deshalb wahrscheinlich, daß er auch die schwierige Aufgabe der militärischen Reorganisation lösen wird. D.

## Politische Rundschau.

### Deutschland.

Das Kaiserpaar wird nach der Heimkehr von Stora am 9. Mai Colmar, wo eine Gedächtnisfeier stattfand, und am Tage darauf Straßburg besuchen.

Die argentinischen Zeitungen widmen dem Prinzen Heinrich von Preußen und seiner Gemahlin begreifere Artikel. Zu Ehren des Prinzen fanden in Buenos Aires große Festlichkeiten statt. Das Prinzenpaar hat sich von Buenos Aires nach Chile begeben, wo es ebenfalls mit großem Jubel empfangen wurde.

Der Kommandeur der Schutztruppe, Generalmajor v. Glasenapp, hat seinen Abschied eingereicht. Gesundheitsrücksichten zwingen den verdienten Offizier zu diesem Schritt. Er war schon seit



Generalmajor von Glasenapp.

längerer Zeit leidend und hatte bereits vor Wochen im Offiziers-Gesellschaftsheim in Falkenstein im Taunus Seilung gesucht. Die dortige Kur scheint die erhoffte Wirkung nicht gehabt zu haben. General v. Glasenapp ist 1857 geboren, trat in das 9. Grenadierregiment ein und ist seit Juli 1911 Generalmajor.

Wie im Reichskolonialamt verlautet, ist die Reise des Deutschen Kronprinzen nach Afrika auf den Frühling des nächsten Jahres angesetzt.

Von vielen Seiten ist wegen der Höhe der Beiträge, die die Krankenkassen für die Versicherung der Dienstboten festgesetzt haben, Klage geführt. Die württembergische Regierung hat nun diese Klagen als berechtigt anerkannt und beschloffen, auf eine Ermäßigung der Beiträge hinzuwirken. Die Reichsversicherungsordnung bestimmt bekanntlich, daß durch die Satzungen der Krankenkassen die Höhe der Beiträge nach der Erkrankungsgefahr bei den Erwerbslosen und Berufsarten der Versicherten abgestuft werden kann, und diese ist bei den Dienstboten wesentlich geringer als die der gewerblichen und landwirtschaftlichen Arbeiter. Das württembergische Ministerium des Innern hat insofern die zuständigen Aufsichtsbehörden angewiesen, auf die Krankenkassen dahin einzuwirken, daß sie eine Ermäßigung der Beiträge für die Versicherung der Dienstboten in Erwägung ziehen.

Die Erste Hessische Kammer hat die Regierungsvorlage betr. den Vorschlag der Staats-Einnahmen und Ausgaben und den Entwurf eines Finanzgesetzes für das Etatsjahr 1914 angenommen. Auch gab sie in Abereinbarung mit der Zweiten Kammer einem Antrage ihre Zustimmung, in dem die Regie-

rung erlucht wird, den Landständen eine Gesetzvorlage anzuheben zu lassen, durch die die Gesetze vom 29. April 1875 und vom 1. Juni 1895 betr. die religiösen Orden und ordensähnlichen Kongregationen insofern gemildert werden, als ihnen eine freiere Tätigkeit in religiöser, karitativer und sozialer Richtung ermöglicht wird.

### Frankreich.

Die Rochette-Kommission hat sich nun über die Fassung des Tabells geeinigt, den sie vor der Kammer den Ministern Gallaux und Monis erstellen will. Er lautet: Festlegung der Unterfertigung des Rochetteschen Antrags (in Verödigung des Strafverfahrens). — Die Kammer nahm einen Entschluß an, der eine Abänderung des Artikels des Strafgesetzbuches anstrebt, der die Verjährung in Kriminal- und Jugendpolizeigerichtssachen betrifft, um die Verjährung durch Verjährung des Verurteilten zu unterbrechen. Der Berichterstatter setzte aus, daß es sich darum handle, einen Aufenthalt von fünf Jahren im Ausland nach Frankreich zurückzuführen und seinen zweijährigen Verfall weiter auszuüben. Die Person, auf welche dieser Antrag zielt, sei Rochette. Herr Rochette wird also nicht mit einer Verjährung seiner Hochverratsdelikte rechnen und demgemäß nicht mehr nach Frankreich zurückkehren dürfen. Als Opfer der Rochette-Affäre bleibe also der erschollene Calmette und Jean Gallaux auf der Strecke, die mit ihren Schüssen Enthüllungen verheizen wollte, die ihr Mann, wie sich jetzt gezeigt hat, nicht zu fürchten hatte.

### England.

Die Unterhaus-Verhandlungen über die Selbstverwaltung in Irland sind ohne Zwischenfall verlaufen; man nimmt daher an, daß es in zweiter oder dritter Lesung noch zu einer Einigung auch über Ulster kommen wird.

### Italien.

Fast sämtliche Blätter tadeln die Unschlüssigkeit der Regierung zur Erreichung von Wahrgesetzen gegen den drohenden Generalstreik der Eisenbahner. Außer den Post-, Telegraphen- und Telephonbeamten hat auch der Verband der italienischen Seefahrer, der mit den Eisenbahner der Staatsbahnen, ebenso die Straßenbahner von Genua und Turin gemeinsame Sache gemacht.

### Luxemburg.

Das Luxemburger Hofmarschallamt hat den bei dem letzten Postkonzert in Luxemburg auf den Straßen durch Juristen beleidigten deutschen Offizieren die Bedauern der Großherzogin ausgesprochen. Damit ist der Zwischenfall endgültig erledigt.

### Portugal.

Im Senat ist an die Regierung das Ersuchen gerichtet worden, die Öffentlichkeit darüber anzuklären, ob die Kolonie Angola tatsächlich in die deutsche Einflusssphäre einbezogen werden soll. Zum Mittelstand, die Kolonie, muß daran er. Finanzminister anlässlich seines jüngsten Verweilens in Paris deutlich zu verstehen gegeben hat, daß wenn Portugal eine Anleihe in Paris erreichen wolle, es in der Frage der deutschen Einflusssphäre größere Klarheit schaffen müsse als bisher.

## Heer und flotte.

Anlässlich des Kaisermandats sind die Bataillone der Infanterie, Jäger und Pioniere des 7., 8., 11. und 18. Armeekorps, soweit erforderlich, durch Einziehung von Reserveoffizieren auf 28 Tage auf 700 Mann zu verstärken. Ferner sind zwei Kompanien aus Reserveoffizieren auf 28 Tage während des Kaisermandats in Koblenz und Mainz zu bilden und als Fahrer für die Feldküchen, für die Schanz- und Werkzeugwagen der Infanterie und für die Gerätemöbel der Pioniere Reserveoffizieren des Trains unmittelbar zu den Infanterie-Regimentern und Pionier-Bataillonen einzuziehen.

Für die Übungen des Beurlobtenstandes 1914 sind mit Ausnahme des 5. Armeekorps bei sämtlichen übrigen zu bilden: je ein Reserve-Infanterieregiment mit Reserve-Maschinengewehrkompanie, nur aus Reserveoffizieren bestehend, auf 28 Tage, möglichst bald nach Entlassung des Jahrganges 1912, ferner je ein Reserve-Infanterie-

regiment mit Reserve-Maschinengewehrkompanie auf 14 Tage. Außerdem werden bei allen Armeekorps nach Entlassung der Reserve 1914 zweimal Reserveoffiziere auf je 28 Tage nacheinander in Stärke von etwa 20 Mann für jede Infanterie- und Jägerkompanie eingesetzt. Bei allen Armeekorps ist je eine Reserve-Feldartillerieabteilung aufzustellen. Beim 1., 5., 15., 16., 17., 20. und 21. Armeekorps sind Reserveoffiziere der Feldartillerie einzusetzen (nach dem Erlass vom 12. August 1913). Über die Aufstellung von Reserve- und Landwehrregimentern der Fußartillerie hat die Generalinspektion der Fußartillerie Stellung erhalten.

## Das Kino der Maler.

Ein verheißungsvoller Versuch.

### München, Ende März.

Eine Gruppe Münchener Künstler führte in den Kammertheatern einen gelobten Streife probieren eine neue Art von Kino-Unterhaltung vor. Es gilt dabei, dem Kino neues, kulturell wie ästhetisch wertvolles Material zuzuführen. Wenn es sich nur darum handelte, Volkshilfsbildungsvereine zu fördern, ohne zugleich dem Geldmarkt der großen Menge gerecht zu werden, so wären die Ausfichten der neuen Idee gemäß heraldisch gering. Nach den gelebten Versuchen darf man aber erwarten, daß die Sache bei einem geschickten weiteren Ausbau umstände sein wird, einen Teil des mindermwertigen Stoffes aus dem Kinotheater zu verdrängen. Da das Kino bis jetzt zur Hauptphase auf die Sensationsdramen angelegener war und sich beim Publikum bereits eine gewisse Überfättigung mit dieser Kost bemerkbar macht, hat jede unterhaltende und leicht verständliche Vorführung neuer Art gute Aussicht, Zuschauer anzulocken.

Bei dem neuen Münchener Unternehmen handelt es sich darum, die bedeutendsten Werke der bildenden Kunst durch unbewegliche farbige Darstellungen nach Aufnahmen von den Originalen auf die Wand zu werfen und durch bewegliche Films aus dem Leben der Künstler das Interesse für die Werke anzuregen und zugleich durch das Unterhalten dem Geldmarkt weitest Volkstreffe anzupassen. Bei der diesmaligen ersten Probe befam man von vier lebenden Künstlern je ein halbes Dutzend ihrer Werke und kinematographische Aufnahmen aus ihrem Atelier- und Privatleben zu sehen, und zwar die Maler: Zumbusch, Marr, Decker und Angelo Jank. Ferner gab es aus Albrecht Dürers Leben eine Anzahl von Kinostudien in der üblichen Weise auf heute noch mehrheitlich alten Ölen und Gassen Nürnberg gezeichnete Bilder. Es folgten natürlich einige Werke des alten Meisters. Die letzte Abwechslung zwischen den beweglichen farbigen Filmen und den unbeweglichen Darbietungen der farbigen Bilder waren von einer dem Auge neuen und wohlthuenden Wirkung, wodurch die Aufmerksamkeit gesteigert wurde. Eine den Kunstwerken angepaßte Musik, die die Stimmung vorherbereitet und unterhielt, verleiht die Wirkung. Die interessante Probenvorstellung fand ungeteilten Beifall. Neben zahlreichen Mitgliedern des königlichen Hofes sah man in erster Linie die Münchener Künstler und Gelehrten stark vertreten, und wohl allgemein maltete der Eindruck, hier einem Unternehmen gegenüberzu stehen, das eine Zukunft hat.

Neben ihrer idealen Bedeutung hat der Versuch auch eine der künstlerischen aufzuleisten kommende wirtschaftliche praktische Seite. Der Künstler wird hinfort unmittelbar zu seinem Publikum reden können, seine Werke werden dem Verständnis eines größeren Kreises zugänglich gemacht und können weitbin auch leichter materiell verwertet werden. Ferner wird dem Künstler ähnlich dem dramatischen Dichter für die Aufführung seiner Werke materielle Entschädigung zufließen. Die Ausfichten praktischer Bedeutung sind so gemaltig, daß sie heute auch nicht annähernd zu überblenden sind. Mit der Zeit wird sich das gesamte Lebenswerk eines Künstlers geschloffen vorführen lassen, das dann als ein fortwährendes Denkmal seines Lebens und Schaffens gelten kann und so ein wertvolles Kulturdokument darstellt. Der Gedanke dieses neuen Lichtspielprogramms geht von einer Künstlervereinigung aus.

## Gestern noch auf stolzen Rossen.

2) Roman von Horst Bodemer.

(Fortsetzung.)

Und gerade die betrachtete der Friseur eingehend, denn die Maurer stampten ihm mit ihren nagelbeflagelten Stiefeln das neue Ankleum kopf und einen Schmutz ließen sie zurück zum Götterbarmen. Aber mit den Leuten konnte er sich nicht in einen langen Disput einlassen, sonst warfen sie ihn womöglich zum eigenen Laden hinaus.

„Was, los, Mann,“ schrie einer, „wir haben unsere Zeit nicht gestohlen!“

„Marie,“ sagte ein anderer und fing an den Schreier einzuflehen.

Mannte war froh, als er die Arbeiter wieder los wurde, nach solcher Kundtschaft schmeerte er sich nicht, denn er hatte doch ein „pikantes“ Geschäft, wollte überhaupt nur angezogen sein auf die „besseren“ Kreise.

Als zum Abend sich Frau Mannte kam und fragte, ob er zufrieden sei, zog er die Schultern hoch.

„Vene, qu Ding will Weile haben, aber meinem Gott will ich danken, wenn erst hier nicht mehr gebaut wird, sich dir bloß den Fußboden an, waren das Kunden!“

Aber die Frau griff resolut zu Wasser und Haber, und während sie arbeitete, sagte sie zu ihrem Mann:

„Wo die Sportzeitung ist bestellt, und wegen Wpblättern, da müssen wir erst sehen...“

„Was?“

„Wart' doch ab, du mußt doch die Leute fragen, was sie haben wollen und arg teuer sollen sie auch sein!“

„Da machte ihr Mann eine abwehrende Handbewegung. „Spielt gar keine Rolle!“

„Na, na...“

„Vene, ärgere mich heute nicht, das lähmt meine Kraft!“

„Da wüßte sie weiter auf.“

„Ich bin ja gleich stille! Na und die Annonce, wegen des Gefellen, die habe ich mir in einer Filiale von 'ner großen Zeitung aufsehen lassen, sie war gar nicht so sehr teuer!“

„Na hiesste! — Drei Mark achtzig heute ist ja 'n Quark, aber aller Anfang ist schwer! Wenn ich erst fette Kundtschaft habe, was mein ich, verdirbt ich allein an den Seifen und Parfümerien?“

Frau Mannte schwiege, sie wollte nicht recht an die Zukunft glauben und viel war von der ganzen schönen Evidenz nicht mehr übrig, die „Aufmachung“ hatte sie verschlungen.

Unter den vielen ich bei Mannte auf die Annonce meldenden Gefellen suchte er sich einen neuneinjährigen jungen Mann, Ernst Willow, aus. Gemandt, nicht auf den Mund gefallen, praktisch in jeder Beziehung, der richtige helle Berliner Junge, der nahm erst einmal seinen Meister in die Lehre.

Die Kunden wollen unterhalten sein, interessant, wie's mit dem Wetter ausfiele, müssen sie von ganz allein. — Und nicht zimperlich tun, zu was haben Sie alle die schönen Sachen dastehen? Verkaufst müssen sie werden, da muß man ein bißchen nachhelfen! Wasfen Sie mal auf, wie ich das raus habe! Wenn auch nicht zu toll, die Leute tagiert man ab, das will gelernt sein! Und wenn ich was

aufgeschwatzt habe, frage ich natürlich zehn Prozent Provision ab!“

„Rehn Prozent?“

„Na natürlich! Das ist überall so in den guten Friseurgeschäften, denn von dem bißchen Gehalt und den paar Krutzgeldern, viel ist ja noch nicht los und die Kunden sind auch mal „nur so“, kann man doch in dem teuren Berlin nicht leben!“

Und als Willow gleich am ersten Tage einem blaßeren Jüngling, her in einem der Nachbarhäuser wohnte, ein Abonnement und für drei Mark amanzig Ware aufgeschwatzt hatte, fand es Mannte ganz in der Ordnung, daß sein Gefelle zehn Prozent abbetam.

„Na, das wird noch ganz anders werden, nur Gehalt, ich verzieh' mich aufs Geschäft!“

„Ja, sagen Sie mal Meister, haben Sie denn Karten drucken lassen und an die Herrschaften verendet, die hier herum wohnen?“

„Warten drucken lassen?“

Mannte sah ihn ganz erstaunt an.

„Nicht? Na, da wunder's mich auch nicht, daß Sie keine besseren Geschäfte machen! Boher soll denn dann die Kundtschaft kommen? Sie zeigen Ihre Geschäftseröffnung an, Ihr wohl assortiertes Lager aller zum Sachgehörigen Bedarfsartikel halten Sie angelegentlich empfohlen, ich werde Ihnen aufsetzen, wie man das macht, und die Aufmachung schicken Sie natürlich hübsch verflochten mit der Post, denn „Druckfaden“ schmeißt jeder vernünftige Mensch in Berlin ungelesen in den Papierkorb. Wasfen Sie mal auf, dann frage Sie 'ne Menge Kunden, die zu Hause bedient sein wollen — und die machen das Straut fett!“

Mannte trug diesen Fall seiner Frau vor. Die überlegte immer mit größter Seelenruhe, und was sie dann sagte, hatte Sand und Fuß.

„Warum nicht, Gullian? Haben wir so viel rausgeworren, kommt auf ein paar Mark mehr oder weniger auch nicht an, denn was mir jetzt verdienen, langt gerade für die Miete!“

„Vene, du sollst doch nicht...“

„Sind Zufachen und nun heißt's eben sich ans Geschäft klammern, denn die Sorgen geben doch nun erst recht los und Sonntag hole ich die Kinder!“

„Ja, ja, 's wird höchste Zeit!“

Wenn die erst da waren, hatte seine Frau alle Hände voll zu tun, da würde sie nicht alle Augenblicke in den Laden kommen können und seufzen, wenn sich mal 'ne halbe Stunde kein Mensch sehen ließ. Willow sah unterdessen in einer Ecke, laß die Sportzeitung und machte sich Notizen. Griff von Zeit zu Zeit in die Denkschrift und zählte seinen „Arbeitsstand“, schüttelte den Kopf und ging ernstlich mit sich an Rade, ob er doch nicht lieber wo anders sein Teil versuchen sollte, hier war wahrhaftig nur blutwenig zu verdienen... —

Am nächsten Morgen betrat ein junger, elegant gekleideter Herr das Geschäft, dem man den Ofizier trotz der Biokleidung sofort ansah.

Willow stürzte sich wie ein Wilder auf ihn.

„Guten Morgen, Herr Leutnant — bitte!“

Er rückte den Stuhl zurück, die Augen strahlten aus seinem bißlichen frischen Gesicht, er warf dem Meister einen Blick zu, ihn ja den Ofizier allein bedienen zu lassen, der nicht gerade in der fröhlichsten Stimmung zu sein

# Von Nah und fern.

**Ende Kaiser Wilhelms für das Kieler Studentenheim.** Kaiser Wilhelm spendete aus seiner Privatkassette 15 000 M. zur inneren Ausschmückung des am Kieler Kriegshofenuser idyllisch gelegenen Studentenheims „Seeburg“.

**Dubert v. Derfomer †.** Der Maler Professor Sir Dubert v. Derfomer ist nach einer Malaria aus London in die Gegend von Ealington (Grafschaft Devon) im 65. Lebensjahre nach kurzer Krankheit gestorben. Im Jahre 1903 stiftete er den Derfomerpreis für Automobilfahrer, aus dem später die Prinz-Geinrich-Fahrt hervorgegangen ist.

**Ein Mordtag in Wiesbaden.** Während des Aufenthalts des Deutschen Kaiserpaars in Wiesbaden soll am 14. Mai ein allgemeyner Rinderhilftag in Form eines Mordtages mit großen Volksbeteiligungen und einem Festkonzert im Kurhaus abgehalten werden.

**Verhänimtdorfer Rinderhilftag.** An Ostertage warf sich ein 57-jähriger Arbeiter, Vater von sieben minderjährigen Kindern, vor den D-Bus und wurde getötet. Der Unfall sollte nach der Rinderhilftage überall wegen seiner großen Rinderzahl von den Wirten abgemieden werden und sah so sich und seine Familie auf die Straße gesetzt.

**Strafentzug eines defizienten Matrosen.** Im Ostseebereich von Frankfurt am Main wurde der Kasernenbesitzer der Frankfurter Mühlenwerke, der größere Parbelstraße bei sich trug, darunter allein 84 000 M. für die Deutsche Post, von einem Mann überfallen, der versuchte, ihm die Geldtasche zu entreißen und ihm mehrere heftige Schläge ins Gesicht und Stirn vor dem Leib verleierte. Als der Kasernenbesitzer seine Bestimmung schwinden sah, rief er laut um Hilfe. Ein Briefträger und einige andere Leute nahmen die Verfolgung des fliehenden Missetäters auf, ergriffen ihn und übergaben ihn der Polizei.

Der Verhaftete erklärte zunächst, er sei Franzose, doch stellte es sich heraus, daß es sich um einen seit 1906 aus der deutschen Marine defizienten Matrosen namens Adam handelt. Seit seiner Detention trieb er sich in Frankreich, Belgien und Luxemburg umher. In Frankreich hat er eine ganze Anzahl von Strafen erhalten und zum Teil auch verbüßt.

**Verachte Grabstätten in Paris.** Die Pariser Polizei verhaftete den Steinmetz Fournier und drei Helfer, die seit einigen Jahren auf dem berühmten Friedhof von Père Lachaise zahlreiche Gräber erbrochen und ausgeraubt hatten. In ihren Wohnungen wurden viele goldene und silberne Reliefs und Leuchter gefunden. Die Missetäter sollen unter anderem auch die Gräber der vor zwei Jahren im Rhein ertrunkenen Schauspielersin Dantelme erbrochen und die Leiche ihrer Schwiegermutter beraubt haben. Mehrere Missetäter stehen im Verdacht der Gehehlerei.

**Brandkatastrophe in einer holländischen Zimmerei.** In einer Dampfzimmerei in Amelo entstand ein Feuer, dessen Ursache das Verschleihen einer Welle war. Der selbsttätig wirkende Feuerlöscher, der im ganzen Gebäude vorhanden war, gab nicht genügend Wasser, um die Flammen zu löschen, so daß der ganze vierte Stock bald lichterloh brannte. Unter den Arbeitern und Arbeiterinnen entstand ein furchtbarer Schrecken. Durch den schwarzen Rauch, der das ganze Gebäude erfüllte, wanden sich verzweifelte Gestalten und kletterten die Treppen hinab. Vier Arbeiter und eine Arbeiterin kamen in den Flammen um. Zahlreiche Personen erlitten Brandwunden. Nach sechs Stunden war das ganze Fabrikgebäude bis auf die Umfassungsmauern niedergebrannt.

**Schiffskatastrophe im Kanal.** Der englische Dampfer „Gaullett“ ist mit dem dänischen Schoner „Niels Luel“ im Kanal zusammengestoßen. Der Dampfer sank unmittelbar darauf. Von der Besatzung konnte nur ein Mann gerettet werden, alle übrigen Leute sind ertrunken.

**Weitere Wasserverkrankungen in Petersburg.** Die Wasserverkrankungen von Petersburgern nehmen einen immer be-

ängstigenden Umfang an. Nach dem vor einigen Tagen in einer Gummifabrik 200 und in einer Tabakfabrik 180 erkrankt sind, erkrankten jetzt wieder in einer Tabakfabrik 60 und in einer Gummifabrik 20. Man steht vor einem Rätsel.

## Merkelei vom Tage.

— In dem Bureau des Rechtsanwalts Dr. Grach in Berlin-Wilmersdorf erschickte der Musiker Feiler seine mit ihm in Ehebindung lebende Frau und dann sich selbst, weil sie eine Auslösung mit ihm ablehnte.

— Auf dem Rhein kenterte bei Ruhrort der in Rotterdam beheimatete Schraubendampfer „Van Demei“. Drei Mann der Besatzung sind ertrunken, die übrigen konnten gerettet werden.

— Ein mit der Beaufsichtigung eines Gefangenen-Transportes betrauter Unteroffizier hat sich als ihm ein Gefangener entziehen war, den er nicht mehr einschließen vermochte, in der Wälsheimer Heide erschossen.

— In Frontenhausen (Niederbayern) ist der Schlosser Daffner, der unter dem bereits angelebten Flugzeug des Münchener Fliegers Schöb noch trotz Hindurchlaufens wollte, vom Propeller durchschießlich getötet worden.

— Durch eine vorzeitig losgegangene Mine in einer Steingrube bei dem luxemburgischen Dorfe Pürschel wurden ein Arbeiter getötet und andere schwer verletzt.

— Bei dem Bergwerke Teßth (Kaufhaus) wurden vier Bauern durch eine Metenlampe getötet und sechs Bauern verletzt.

## Das Leben einer türkischen Prinzessin.

Die Prinzessin Naila, deren Namen durch ihre kürzlich erfolgte Vermählung mit dem bekannten türkischen Staatsmann Enver-Pascha auch über die engeren Grenzen ihrer Heimat hinausgedrungen war, hat dieser Tage einem fremden Reisenden, der durch Vermittlung ihres Gemahls mit ihr in persönlichen Verkehr trat, vieles und interessantes aus ihrer Jugendzeit erzählt. Dabei sind die berüchtigten Tatsachen nicht etwa Ausnahmefälle, sondern das Leben der jungen Prinzessin ist typisch für die Art und Weise, wie die weiblichen Nachkommen eines Sultans des türkischen Reiches ihre Jugend verbringen.

Stets wohnte die Prinzessin, nur vor einer Wärterin händig begleitet, in einem Kiosk des Yıldızpalastes und brachte die Jahre ihrer frühesten Jugend in größter Einsamkeit und Verlassenheit hin. In späteren Jahren wurde ihr dann noch erlaubt, mit Vettern und Vätern im Garten zu spielen, aber bald war es mit diesen schönen Tagen ihrer Jugendzeit vorbei. Wie jede türkische Frau mußte sie bei dem Herannahen eines bestimmten reiferen Alters „den Schleier nehmen“ und von diesem Augenblick begann wieder das frühere einsame und öde Dasein.

Interessant ist es auch, wie die Prinzessin dazu kam, sich gerade mit Enver-Pascha zu verloben. Wie sie selbst erzählt, hatte sie sich in ihn verliebt, bevor sie ihn noch je einmal zu Gesicht bekommen hatte. Aus den Berichten der Zeitungen, die ihr zu lesen erlaubt waren, machte sie sich im Laufe der Zeit ein Bild von der Gestalt dieses klugen und sympatischen Staatsmanns und sagte schließlich in ihrer Begeisterung den Entschluß, eine Verbindung zwischen ihnen beiden auf jeden Fall herbeizuführen. Sie fand Mittel und Wege, ihm Nachricht von sich zukommen zu lassen, denen er entnehmen konnte, welchen Eindruck er auf die einlame Prinzessin gemacht habe. Enver antwortete ihr mit all seinem Freimuth und wandte sich sofort an seinen Onkel, den Sultan, um die Prinzessin näher kennen zu lernen. Der Sultan, dem das Bild seines liebsten Neffen sehr am Herzen lag, begünstigte sogar diese Verbindung, und so kam es, daß nach Ablauf weniger Wochen das Gerücht von einer Verlobung im Kaiserhause immer mehr und härter Platz griff. In der Tat; die Verlobung Prinzessin Nailas mit Enver-Pascha war zur Wirklichkeit geworden.

Noch sollten sich aber die Liebenden nicht für immer vereinigen können. Schwere Zeiten lagen über dem Balkan, und an allen Enden des türkischen Reiches flammte der Kriegsbrand. Auf den Wunsch des Sultans hin

wurden nun auch die eigentlichen Hochzeitsfeierlichkeiten hinausgeschoben, bis einermöglichen wieder Ruhe und Frieden ins Land zurückgekehrt wären. Und wenn auch die Verlobungen in diesen kriegerischen Monaten oft durch mitemworfene Entfernungen voneinander getrennt waren, so „anden sie doch immer in engem Verkehr. Geschenke von beiden Seiten, begleitet von einigen kurzen Worten eines europäischen oder asiatischen Dichters, gingen hin und her und lange Briefe von den verschiedenen Kriegsschauplätzen hatten der jungen Prinzessin, sich über die lange Wartezeit hinwegzusetzen.

Im Tage ihrer Vermählung verammelten sich im kaiserlichen Palaste einige hundert der vornehmsten türkischen Frauen, die ohne Schleier erschienen waren, um auf diese Weise dem Paare ihre Glückwünsche darzubringen. Die türkischen Frauen aus allen Teilen des Reiches hatten ebenso zur Hochzeit ihrer angebeteten Prinzessin angefertigte Geschenke aller Art überandt, und zahllos waren die Deputationen, die aus dem ganzen Lande die aufrichtigsten und innigsten Glückwünsche dem neuen Paare, das naturgemäß eine ungeheure Popularität genoß, darzubrachten.

Seute, wo die ehemalige „kaiserliche Prinzessin“ am Ziele ihrer Sehnsucht steht und Gattin des türkischen „Bismarck“, wie man ihn hin und wieder bezeichnet, geworden ist, verwendet sie einen großen Teil ihrer Zeit darauf, ihre Kräfte in den Dienst der allgemeinen türkischen Frauenbewegung zu stellen, um so einigermassen den Dank für all das Schöne abzulassen, das sie aus Anlaß ihrer Vermählung von Seiten der Türkinen erfahren hat.

## Luftschiffahrt.

— Der bekannte Flieger Almonogel hat auf dem Flugplatz Rohamschthal bei Berlin einen neuen Weltrekord für Höhenflüge ohne Passant aufgestellt. Während der Schauflüge des französischen Bagoud flieg der Flieger auf und erreichte 6800 Meter.

— Das neue Luftschiff „J. 8“ flog Dienstag früh 6 Uhr 15 Minuten unter Führung des Grafen Zeppelin in der Richtung auf den Sants auf, erreichte um 7 Uhr eine Höhe von 3065 Meter und stellte einen neuen Höhenrekord auf. Das Luftschiff nahm dann die Richtung auf den Bergener Wald und führte über dem Gebirge eine längere Rundfahrt aus. Um 11 Uhr kehrte es nach Friedrichshagen zurück.

— Die Leistungen unserer deutschen Flieger, seien sie nun Militär- oder Zivilflieger, werden von Tag zu Tag bewundernswürdiger und brauchen in keiner Weise mehr den Vergleich mit Leistungen der besten französischen Flieger zu scheuen. Das zeigt jetzt ein deutscher Flieger, Hauptmann Krey, in Bremen flügel geteilt, mit denen er den Beweis erbracht, daß ein deutscher „Bagoud“ in ihm erstanden ist. Die ungeheuer klugen und gemagten Sturz- und Schraubensflüge des Offiziers erregten die staunende Bewunderung aller, die ihnen beimohnten. Selbst erfahrene Kenner, die Bagouds flügel gesehen und studiert haben, geben zu, daß Hauptmann Krey's Leistungen mit denen des französischen sehr wohl in Wettbewerb treten können, wenn sie sie nicht in den Schatten stellen. Steile Gleit- und Kurvenflüge, sehr gefährliche Sturz- und Schraubensflüge beherrschte Hauptmann Krey mit der gleichen eleganten und sicheren Vollkommenheit, die bisher Bagoud allein eigen war und ihm die Bewunderung aller Zuschauer eintrug.

— Zu Chartres stellte der Flieger Garay abermals einen Flughöhen-Weltrekord mit Ballonabern auf. Er belegte seinen Zweifelder mit neun Fohrgelassen, so daß der Apparat einschließlich des Piloten, Benzins und Öl's eine Nutzlast von 833 Kilogramm zu tragen hatte, und erreichte in 55 Minuten die Höhe von 1600 Metern. Der Abstieg erfolgte in 11 Minuten.

## Gerichtshalle.

**Kaiserkautern.** Die Strafkammer verurteilte den praktischen Arzt Dr. St., der als Führer seines Kräftegen durch Fahrlässigkeit den Tod des Regierungsrats Feiertag und des Gymnasialprofessors Seuffert verschuldet hatte, zu vier Monaten Gefängnis und Erlegung der Kosten.

**Wien.** Nach zweitägiger Verhandlung wurden wegen Spionage der Bahnangestellte Rindner zu

zwei Jahren und der Melende Petric zu zweieinhalb Jahren schweren Arrests verurteilt.

## Gartenarbeiten im April.

**Blumengarten:** Man sät jetzt die Sommergewächse, wie Astern, Zinnien, Balsaminen, einjährige Nelken, Sommerseiden usw. Die abgeräumten Zwiebelbeete besenkrat man mit Stielmättern, Verfallmehl und Kalk. Rosen werden geschnitten und die Hochstämme unter ihnen aufgebunden. Das Mahen des Rasens beginnt und sollte noch jetzt ab alle acht Tage mit der Maschine ausgeführt werden. Gladiolen, Trübsien, Lilien, Spirellien, Anemone, Tritoma, Penstemon u. a. nicht ganz winterharte Zwiebelgewächse und Stauden werden jetzt ausgepflanzt. Blumenbeete sind zu säen und zu lockern, und blühende Blumen zu gießen, soweit dies erforderlich, aufzubinden, auch in den Mittagstunden zu beschatten, wenn sie dem Garten recht lange in voller Pracht erhalten werden sollen. Falls die Blüthen anknospen, werden gegen Ende des Monats auch die Dahlien schon gepflanzt. Man lege alle Pflanzen in Sand und bringe neue an, um den jetzt zurückkehrenden Sängern die Anfechtung im Garten zu ermöglichen.

**Obstgarten:** Erdarbeiten, Pflanzungen und Schnitt, sowie auch das Ausgraben und Reinigen werden beendet. Den Apfel- und Birnbäumen ist noch immer Spritzen gegen Frost und Sonne zu geben. Das Umgraben (in die Erde) von Bäumen, mit deren Wurzeln man nicht zufrieden ist, kann vorgenommen werden. Frostplatten und Korbmunden werden ausgehoben und mit Schachtelholzbaumtorf oder Kiefernspänen bedeckt. Die Obstbäume sind mit Schachtelholzbaumtorf oder Kiefernspänen bedeckt. Die Obstbäume sind mit Schachtelholzbaumtorf oder Kiefernspänen bedeckt. Die Obstbäume sind mit Schachtelholzbaumtorf oder Kiefernspänen bedeckt.

**Gemüsegarten:** Gelegt werden mittelfrühe und späte Erbsen. Kraut, Wirsing, Kohlrabi und Kohlrabi werden nochmals dünn auf gut gedüngte Saatkäse in Freie geät. Die Pflanzungen sollen auf 8 bis 4 Zentimeter Abstand stehen. Man bestellt Kohl- und Stedrüben, Schnittkohl, Binde- und Sommerlatte. Alle auf geschützte Beete oder ins Mittelbeet geäten Gemüsesorten werden ins Freie gepflanzt. Allerdings tut man dabei auf, für feinere Sachen Deckböden zu haben, damit sie bei härteren Fröhen ausgedeckt werden können. Wie kalten und warmen Mistbeete müssen oft und reichlich gelüftet und geätet werden. Mitte des Monats werden Gurken, Kürbisse und Melonen in Töpfe oder ins Mittelbeet gepflanzt. In manchen Gegenden legt man auch schon Buchbohnen und russische, weiße Kirschenbohnen, doch kann davon nur abgeraten werden. Die Bohnen verlangen einen warmen Boden, und wenn die zu früh gepflanzten etwas Masse bekommen, sind sie hin, und nur die Taufenbohnen freuen sich der saulenden Kerne. Sind die Frühfrüher noch nicht gelegt, so ist es die allerhöchste Zeit. Für den Winterbedarf werden noch Wirsing, Kraut und Kohlrabi geät.

## Luftige Ecke.

**Tristiger Grund.** Witte, recht freundlich! sagte der Fotograf. „Nein, im Gegenteil,“ erwiderte der Kunde, „ich möchte gern recht düster und traurig aussehen!“ — „Aber warum denn?“ — „Ja, das Bild ist für meine Frau, die verweist. Ich will mich allzu vergnügt aussehe, kommt sie zu schnell zurück!“

**Teilnehmend.** Dame (im Coupé): „O, mein Fahrhörn kommt wieder.“ — Herr: „Ja, ich leh, Ihre Wange schmilzt an; (mühsam) und wir sitzen hier ohnehin schon so eng!“

**Wörtlich genommen.** Hausfrau (morgens zum Dienstmädchen): „Anna, gehen Sie zum Bahnhof und sehen Sie zu, wann der letzte Zug abfährt.“ — Dienstmädchen (spät abends zurückkehrend): „Na, gnä' Frau, das hat aber sehr lange gedauert — eben ist der letzte Zug abgefahren.“

„Ja, das müssen Sie sich ansehen, was schänders gibt's ja überhaupt gar nicht!“ Geld hätte er ja recht gut gebrauchen können und am nächsten Sonntag sollte seine Frau die Kinder, das sagte wunderhübsch.“

„Ich will mitkommen, aber, Willow, nichts gesagt!“

„Ne, ne, ich weiß doch, die Meisterin ist nicht da!“

Und am Sonntag, als sie kurz nach eins den Baden schloßen, bat der Welle Rants um ein Vorhuch von zwanzig Mark.

„Was heute Abend!“

Es packte Wante nicht, aber weil Willow seinen Mund gehalten, lieb er ihm das Geld.

„Und was werden Sie denn ein, Meister?“

„Dreißig Mark!“

„Nehmen Sie lieber hundert mit, manchmal muß man dem Wäde ein bisschen nachhelfen, und wie das gemacht wird, werde ich Ihnen im Notfälle schon zeigen!“

Wante tat's, aber in der selben Nacht, seinen Wemig aber dreißig Mark zu rühten.

4.

Wante war es ganz mit im Kopfe geworden, als er in Parisshorst mit Willow den überflüchten Verortung verließ. Die Leute hatten sich Namen zugebüllt, zum Teil in einer Sprache, die ihm fremd war und mit „Fadensbrüden“ um sich geworben, die er nicht verstehen konnte. Er wurde wieder „gefleuert“, „Nacht“, so dieß sogar ein Gaul, hatte in einer „Steinlechte“, dem Felde die Wäfen gezeit, und so war's weitergegangen.

302 Fortsetzung folgt

„Ihm, er trug das blonde Haupthaar ganz kurz geschoren, der runde Kopf sah auf einem kurzen Hals, die grauen Augen blickten streng vor sich hin.“

„Aber das störte Willow nicht, er war ja dazu da, die Gasse bei seiner Arbeit zu unterhalten und mit dem da konnte er doch „vernünftig“ reden.“

„Der Leutnant werden am Sonntage „Blue Monday“ fluezen, wie ich gelesen habe!“

„Ach, Sie kennen mich!“

„Da brüde der Welle die Brust heraus.“

„Wer wird denn Herrn Leutnant von Wärlten nicht kennen!“

„Und sehen auf mich — nicht wahr?“

Ein Lächeln lag um den Mund des Offiziers, fast immer — und ich bin meistens dort dabei gefahren! Neulich, als Herr Leutnant in Hamburg „Wamsel Wäude“ ritten, schrieb die Sportzeitung ja, Sie hätten feinerlei Chancen, aber ich habe die Stute doch gewettet und für fünf Mark siebenundvierzig erhalten!“

„War auch hübsch lechtinnig von Ihnen!“

„Aber Herr Leutnant!“

„Ja, ja, wenn nicht „Wellschmerz“ ausgebrochen wäre und gleich noch „Kunigunde“ und „König Arus“ mit aus dem Rennen genommen hätte, wären Sie Ihr Geld los geworden!“

„Herr Leutnant, es kommt doch auf den Weller an!“

„Sot! Reinen Sie? Mir wäre es auf „Wellschmerz“ auch nicht anders ergangen, der Wädd ist ein Verbreder!“

„Wenn man Herrn Leutnant so reiten sieht!“

Da lachte Wärlten. „Ich kann Ihnen nur dringend raten, vorsichtig zu sein! Was nicht in einem Gaul steckt, kann der Reiter auch nicht herausholen!“

„Herr Leutnant werden verzeihen, kann man vielleicht ein paar Tisp für Sonntag erfahren?“

„Aber ohne Verbindlichkeit!“ Wärlten lachte. „Wenn Sie sich für den Rennsport interessieren, werden Sie wissen, daß der Zufall eine große Rolle spielt, wie das Glück ist und all die vielen Nebenstände. Pferde haben Launen, so gut wie die Weiber!“

„Dort hatte Wärlten die letzten Worte gesagt, Willow aber lachte pflichtschuldig zu dem „guten Wä!““

„Wohnen der Herr Leutnant in der Nähe?“

„Ja, ich bin auf Turnanfall für einige Monat kommandiert!“

„Dürten wir unsere Dienste zur Verfügung stellen? Unser wohl assortiertes Lager in Parismerien, Sellen . . .“

„Ja, ja, ein andermal, ich habe heute den Kopf voll, aber wenn Sie durchaus sehen wollen, na . . . er nannte Verbe, die in drei Rennen am nächsten Sonntage gute Aussichten hatten.“

„Dem „Sportfreund“ drückte Wärlten noch ein Trinkgeld in die Hand und dann verließ er eiligen Schrittes das Geschäft.“

„Weller, nun wird's!“

„Was denn?“

„Da haben wir einen, den wir uns warmhalten müssen! Mit dem ist Geld zu verdienen!“

„Dem Offizier!“

Mit so hohen Herrschaften hatte Wante bisher keinen Umgang gehabt, die Sonatoren von Ostburg, die Ritterguisbesitzer, die Doktors, der Landrat hatten sich von Neumann „behandeln“ lassen, seinen Konkurrenten, der die Soare so lammerool schnitt! Aber natürlich, der hatte es geschafft mit seiner „Aufmachung“, dafür nahm er mehr. Zu ihm waren die Kaufleute, Inspektoren und was so in Ostburg „nen Groschen fürs Kaffern zahlen kann, gekommen.“

„Na ja! Haben Sie nicht gehört, was ich neulich auf einen Mit verdient habe? Fröh hat ich's Geld hingetragen, fünf Mark, abends siebenundvierzig geholt — fertig ist die Laube! Weller, wie wär's, wir fahren Sonntag hinaus zum Rennen nach Karlsborn?“

Wante überlegte. Willow machte eine nachlässige Handbewegung.

„Wärllich, ne halbe Stunde vor der Zeit müssen wir den Baden schließern, aber was das schon ausmacht, wenn solche Gewinne in Aussicht stehen!“

„Kollert denn das viel?“

„Da lachte ihm der Welle aus.“

„Was wir reinziehen, kriegen wir ja wieder raus, aus dem Vergnügen wird ein glänzendes Geschäft!“

„Ich weiß doch nicht!“ . . .

„Ja, waren Sie denn noch nie auf einem Rennen?“

„Rein!“

„Wie einen Gell aus einer anderen Welt hatte Willow seinen Weller an, dann lachte er beruhigt auf.“

Wegen Pflasterarbeiten ist die Straße Rheinsberg-Ragar im Jagden 76, Belauf Boberow, für Fußwerke gesperrt.

Der Amtsvorsteher.

## Bacjobst,

neue Ware  
empfehlen Paul Sommerfeld.

Zur Einsegnung  
bringe ich mein reichhaltiges Lager  
in gut gelagerten

Mosel-, Rhein-, Bordeaux-  
und Südweinen

in empfehlende Erinnerung.

Besonders preiswerte **Bowlen-  
Weine**, die Flasche 90 Pfg., ff.  
**Apfel-Samos**, sehr bestmüßlich,  
**Süßwein**, die Flasche 1,25 Mk.,  
**Ananas**, frische saftige Früchte.  
Otto Auls.

## Lachs,

frisch im Anschnitt,  
empfehlen Herm. Burde.

Mosel-,  
Rhein- u. } **Weine**  
Bordeaux-  
empfehlen Paul Francke.

Empfehle zum **Balsmsonntag**

## Blumenkohl

Julius Schulze.

**Rotwein**,  
Flasche 1,10, 1,25, 1,50 bis 3 Mk.  
**Leichte Tisch- und  
Bowlenweine** von 1,10 an,  
**Mosel- und Rhein-Weine**,  
Flasche bis 3 Mark.

**Portwein, Cherry,  
Madeira u. sämtl. Weine**  
auch in halben Flaschen  
empfehlen **Hugo Rochlitz**.

**Hambg. Schwarzbrot**  
frisch eingetroffen bei  
**Julius Schulze**.

**Cocos, Raps, Erdnusskuchen,  
Leinsamen, Lein-Mehl, Fisch-  
und Fleisch-Mehl, Thomas-  
mehl, Kall, Superphosphat,  
Am.-Sup.-Phosphat, schwefel-  
saures Ammoniac, Chl.-Sal-  
peter, gutkochende Daber- u.  
Speisekartoffeln**  
empfehlen **Johannes Bröcker**.

**Zarte, weiße Hände**  
erzeugt das herrlich duftende „Sametin“.  
Bei aufgesprungener, roter rissiger Haut  
und bei Frostbeulen dürfte es nie fehlen  
A Flasche 60 Pfg.  
**Hugo Rochlitz, Merkur-Drogerie.**

**FrISCHE ANANAS**,  
Pfd. 90 Pfg.,  
empfehlen **Paul Francke**.



Das echte  
**Köstritzer Schwarzbier**  
direkt von der Brauerei in Köstritz  
bezogen, ist zu haben bei  
**Julius Schulze**.

**Bananen**  
empfehlen **Paul Francke**.



## Das Tagesgespräch der Landwirte

bilden die in den letzten Jahren in allen Teilen Deutschlands  
vorgenommenen erfolgreichen Versuche zur

## Vernichtung des Hederichs

durch feingemahlene Kainit.

Der feingemahlene Kainit (Sondermarke) wird in Mengen von 3 bis 5 Zentner für den Morgen  
frühmorgens auf das taunasse Getreide gestreut. — Es empfiehlt sich der Frachterparnis halber den  
feingemahlene Kainit in Sammelladung mit gewöhnlichem Kainit oder Kalidüngeratz zu beziehen.

Nähere Auskunft über zweckmäßige Anwendung kostenlos durch:

Kalisyndikat, G. m. b. H., Agrrikultur-Abteilung,  
Berlin SW11, Dessauer Str. 28/29

## Zahnpraxis E. Füßel

Markt 6

Mitgl. d. Verb. der Dentisten im Deutschen Reiche E. V.

Künstl. Zahnersatz jeden Systems,

Porzellan-, Kronen-  
u. Brückenarbeiten

Zahnziehen m. örtlicher Betäubung

Regulierungen

Sprechzeit 9—1 und 2—6.

**Baumaterialien**  
von guten Hausabbrüchen u. Umbauten, ebenso  
auch neue; wie: Schaufenster u. Ladentür, compl.  
nach Maß, Saal-Fenster u. Saal-Türen, Flügel-  
Sachsfall- u. Vierfüßler-Türen, 3-tlg.-Schiebe-  
türen, dopp. u. einf. Fenster, Jalousie- u. Jalu-  
fenster, Parkett- u. Riemenfußböden, 3000 qm neuer  
Stabboden, Saalspiegel, eis. Saalöfen, hölz., eich.  
u. Marmorstufen, Panele, Holzdecken, gr. Posten  
Balken, Bretter, 4000 qm neue Kantbohlen, Kant-  
hölzer, Dachschiefer, 900000 kg T-Träger, Unter-  
lagplatten, U-Eisen, guß- u. schmiedeeis. Säulen,  
alte u. neue eis. Gartengitter u. Tore,  
offert billigst

**Paul Kretschmer** Abbruch-Unternehm. Berlin N. O.  
Grottwaldenstr. 71. Fernspr. Köpenig. 13176

## Zur Einsegnung

empfehlen  
**Bouquets**  
und  
**Blumenarrangements**

in geschmackvoller Ausführung,  
sowie  
**blühende Topfpflanzen**

in großer Auswahl.  
**A. Waschinski, Königstr. 2.**

## Marmelade,

Melange-  
5-Pfund Eimer zu 1,50 u. 1,25 Mk.,  
empfehlen **Paul Sommerfeld**.

## Bruchreis u. Buch- weizen-Grütze

empfehlen billigt  
**Julius Schulze**.

## Blumenkohl

empfehlen **Herm. Burde**.

## Weine

der Firma **J. C. Engelhardt &  
Söhne, Lübeck**  
empfehlen zu Originalpreisen  
**Hermann Burde**,  
Wohnüberlage der obigen Firma.

## Auktion.

Am **Sonnabend, den 4. d.  
Mts., nachmittags 4 Uhr**  
sollen **Friedrichstraße 46**  
**jämtliche Haus-  
und Küchengeräte**

der verstorbenen **Wittve Wallwig**  
öffentlich meistbietend gegen gleich  
bare Bezahlung versteigert werden.  
**Berner.**

## 2 Grassbaderfrauen

gesucht  
**Bahnhof Rheinsberg.**

## ff. geröstete Kaffee's

Conjum-Kaffee, pro Pfd. 1,20  
Mk., handverlesene Kaffee's  
pro Pfd. 1,40, 1,60, 1,80, 2,00 Mk.,  
kräftig und aromatisch im Geschmack.  
Jedes Quantum wird auf  
Wunsch frisch gemahlen.

**Koffeinfreier Kaffee**,  
der Kaffee-Handels-Alt.-Gesellschaft  
Bremen.  
**Otto Auls, Fernspr. 71.**

**Persil**  
für  
**Kinderwäsche**  
Henkel's Bleich-Soda

## Vaterländische Festspiel - Vereinigung

aus Halle a. S.  
Aufführung am **Sonntag, den 5. April** im **Hotel zum  
Ratskeller, Rheinsberg, Abends 1/9 Uhr.**

Glänzende Uniformen und Waffen. Eigene Dekorationen.

## „Marschall Vorwärts“

Vaterländisches Festspiel mit Gesang in 5 Akten und einem Prolog  
von B. Waldemar.  
1. Akt: Freisch auf mein Volk. 2. Akt: Sühnov's wilde Jagd, (Körners Tod).  
3. Akt: Blücher an der Kaybach. 4. Akt: Napoleon bei Leipzig.  
5. Akt: „Marschall Vorwärts“ der Befreier Deutschlands.

**Preise der Plätze:**  
Vorverkauf in der Buchhandlung von Carl Thurmann.  
Sperrij (num.) 1,50 Mk., 1. Platz 1,00 Mk., 2. Platz 0,80  
Mk. An der Abendkasse: Sperrij (num.) 1,80 Mk., 1. Platz  
1,20 Mk., 2. Platz 1,00 Mk., Stehplatz oder Gallerie 50 Pfg.  
Alleiniges Aufführungsrecht für ganz Deutschland.

Nachmittags um 1/2 5 Uhr obiges Festspiel als  
„Schüler-Vorstellung“.

Preise: 20 Pfg., 40 Pfg. und 60 Pfg. Erwachsene 40  
Pfg., 80 Pfg. und 1,00 Mk.

Die Festspielleitung  
Aufführungen von Marschall Vorwärts in Rheinsberg nur am 5. April.

**MAGGI'S SUPPEN**  
mit dem Kreuzstern  
Die besten und wohlgeschmecktesten!  
Sie geben, nur mit Wasser kurze Zeit gekocht,  
ebenso kräftige Suppen, wie mit Fleischbrühe her-  
gestellt. Mehr als 40 Sorten, wie: **Rumford,  
Grenzchen, Blumenkohl, Windsor, Kartoffel**  
u. a. Ein Würfel für 2-3 Teller 10 Pfg.  
Man verlange ausdrücklich **MAGGI'S** Suppen.

**Färberei**  
**Chemische Waschanstalt**  
**W. Spindler**  
Annahmestelle  
Langestr. 15  
bei **Pauline Kehrberg**.

**Fr. Schweinefleisch**  
ist **Sonnabend nachmittags 5  
Uhr** ab zu haben **Langestr. 58**.  
**Friscches Schweinefleisch**,  
Pfund 70 Pfg., ist **Sonntag früh  
7 Uhr** zu haben.  
**A. Haack, Königstraße.**  
Zum 1. Mai wird ein **anständiges,  
sehr sauberes Mädchen**  
gesucht. Rührer in der Expedition  
dieser Zeitung.  
**Stadt- od. Landbesitz gesucht!**  
Wer verschwiegen und günstig  
verkaufen will, schreibe sofort an  
**Deutscher Reichs-Central-  
Markt, Berlin, NW. 7.**  
Wohnenumfrage! Kein Agent!

**Dachplisse**  
zu haben. **Secstr. 29.**

**Überzeugen Sie sich,**  
daß die  
**Deutschland-Fahrräder**  
Nähmaschinen, Sportartikel aller Art,  
Pneumatika, Waffen, Uhren, Musik-, Gold-  
und Silberwaren, Haushaltsartikel u.  
sonstigen Gebrauchsgegenstände in der  
Qualität die besten, daher auch im  
Preis die allerbilligsten sind.  
— Reich illustrierter Katalog kostenlos. —  
**A. Stukenbrok, Einbeck 23**  
Größtes Fahrradversandhaus Deutschlands.  
Fabrik für Fahrräder und Fahrradteile.  
Viele tausend Anerkennungen!